

„Griechische Reise“; G. MAKRIS, Thessalonike-Konstantinopel und zurück: Die Schiffsreise des Thomas Magistros; K. FREITAG, M. TIEKE, Die bibliographische Datenbank „Hellas“ und ihre Bedeutung im Rahmen der historischen Landeskunde des antiken Griechenland. Nützlich auch die Auflistung der Beiträge aus „Choregia“ 1-3 mit Beiträgen namhafter Philologen und Althistoriker wie BLUME und P. FUNKE über Ödipus als Rätsellöser, Pindars Oden für Olympioniken, den Kyniker Diogenes, die Wiederentdeckung der antiken Theater Griechenlands als Spielstätten, die Geschichte des antiken Griechenland in der deutschen Historiographie des 19. Jhs.

„Hellenika“ N. F. 1 (nach dem Tod der Byzantinistin/Neograzistin I. ROSENTHAL-KAMARINEA, die 37 Jahre lang „Hellenika“ geleitet hat, von C. LIENAU, s. o., neu begründet) enthält unter anderem Beiträge über den antikerezipierenden Dichter KAVAFIS und über SCHLIEMANN. Erfreulich die zahlreichen informativen Rezensionen. Wichtig für den an Griechenland Interessierten die Hinweise auf deutsche Institutionen in Griechenland (Botschaft, Konsulate, DAI, deutsche Gymnasien usw.) sowie die Übersicht über die Deutsch-griechischen Gesellschaften (Namen der Vorsitzenden, Adressen etc.).

Beiden Veröffentlichungen sind ein gutes Echo und erfolgreiche Weiterführung zu wünschen.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Raban von Haehling (Hrsg.): Griechische Mythologie und frühes Christentum. Die antiken Götter und der eine Gott. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005, 336 S. EUR 59,90 (ISBN 3-534-18528-5).

Der zu besprechende Sammelband enthält Beiträge einer Vorlesungsreihe, die im Wintersemester 2003/2004 am Lehrstuhl für Alte Geschichte der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen abgehalten wurde. Im Fokus der Beiträge steht das Verhältnis von griechischer Mythologie und Christentum, das sich vor allem in der Zeit vor KONSTANTIN als in vielfacher Hinsicht problematisch darstellt. Während sich die ersten sieben Beiträge mit der Rolle des Mythos in der paganen Umwelt befassen, nehmen die folgenden elf Untersuchungen

die christliche Rezeption in den Blick. Dediziert ist die Aufsatzsammlung dem im Januar 2005 verstorbenen Latinisten MANFRED FUHRMANN. Im Folgenden kann aus Platzgründen lediglich auf einige Aufsätze eingegangen werden.

Der Konstanzer Lehrstuhlinhaber M. FUHRMANN eröffnet mit seinem grundlegenden Aufsatz die Textsammlung und untersucht die „Mythen, Fabeln, Legenden und Märchen in der antiken Tradition“ (1-20). Außerdem bietet er einleitende Gedanken zum Märchen von Amor und Psyche im „Goldenen Esel“ des APULEIUS. Fuhrmann unternimmt nicht nur den Versuch, die einzelnen Gattungen streng von einander abzugrenzen, sondern liefert auch Einblicke in die damit verbundene Wissenschafts- und Forschungsgeschichte. Der Verfasser kann immer wieder auf seine eigenen Forschungsergebnisse und Publikationen zurückgreifen. Der nächste Beitrag stammt von JAN N. BREMMER und lautet: „*Myth and Ritual in Ancient Greece: Observations on a Difficult Relationship*“ (21-43). KAI BRODERSEN hat folgenden Titel gewählt: „Das aber ist eine Lüge!“ Zur rationalistischen Mythenkritik des PALAIPHATOS (44-57). Von diesem Autor ist eine Sammlung von 45 Stücken (Unglaubliche Geschichten) überliefert, in denen P. den Versuch unternimmt, unglaubwürdige Merkmale des alten Mythos durch rationalistische Erklärungsmuster zu ersetzen. Er verwendet eine große Anzahl von negativen Begriffen, die deutlich machen, dass der traditionelle Mythos fehlerhaft ist (lügnerisch, schlecht, nicht überzeugend usw.); demgegenüber sieht P. nur seine eigenen Deutungen als wahr an (*alethes*). Brodersen versucht Leben und Werk des Palaiphatos zu rekonstruieren (46ff.), analysiert einige Textbeispiele und zieht auch klassische Texte (etwa PLATONS *Phaidros*) zum Vergleich heran. Palaiphatos ist von den christlichen Autoren der Spätantike als Kritiker der griechischen Mythen begriffen worden, während Brodersen durch seine Analysen den Beweis zu erbringen versucht, dass die Lektüre der „Unglaublichen Geschichten“ ein durchaus anderes Bild ergeben (55). KLAUS ROSEN stellt in den Mittelpunkt seiner Überlegungen das bereits erwähnte Märchen von APULEIUS („Der Mythos von Amor und Psyche in Apuleius' Metamorphosen“) (58-64). R.

geht von einem Zitat des HORAZ aus (*ars poetica* 333f.) und prüft, inwieweit Apuleius den Forderungen nach *delectare* und *prodesse* verpflichtet ist. Dabei unternimmt R. einen Streifzug durch die Rezeption von der Antike (MACROBIUS und FULGENTIUS) über das Mittelalter bis zur Neuzeit und muss feststellen, dass es auch heute noch keinen Konsens über die rechte Deutung gibt.

WOLFGANG SPEYER steuert folgendes Thema bei: „Porphyrius als religiöse Persönlichkeit und als religiöser Denker“ (65-84). S. wertet das literarische Werk des PORPHYRIOS auf seine Fragestellung hin aus, untersucht die Grundgedanken seiner religiösen Philosophie und analysiert modellhaft die Schrift *De antro Nympharum* (78ff.). S. kommt zum Ergebnis, dass P. wie die Kirchenschriftsteller den Kommentar zu Offenbarungsschriften als bevorzugte literarische Form verwendet. Darüber hinaus präsentiert S. weitere Parallelen zwischen Porphyrios und den christlichen Autoren der Spätantike. Während RUPRECHT ZIEGLER den „Perseus-Mythos im Prestigedenken kaiserzeitlicher städtischer Eliten Kilikiens“ untersucht (85-105) und dabei auch auf Münzen zurückgreift (Abb. 104/105), prüft JUTTA DRESKEN-WEILAND „Pagane Mythen auf Sarkophagen des dritten nachchristlichen Jahrhunderts“ (106-131). Mit ihrem Beitrag liefert sie interessante Einblicke in die Darstellung paganer Mythen auf Sarkophagen und deren Entwicklung. Unterstützt werden ihre Aussagen durch sechs Abbildungen (129ff.). FOLKER SIEGERT analysiert „Griechische Mythen im hellenistischen Judentum“ (132-152) und greift auf verschiedene Quellen zurück (*Septuaginta*, Texte von ARISTOBUL bis PHILON und JOSEPHUS FLAVIUS). Als Fazit ergibt sich folgende Einsicht: „Im Judentum gab es nach den genannten Verlusten und nach der Rückbesinnung auf das Hebräische bei den Rabbinen keinen kulturell produktiven hellenistischen Zweig mehr. (...) Doch mit dem Verlauf des 2. Jh. verebte bereits der geistig-religiöse Austausch“ (152).

DETLEV DORMEYER stellt in seinem Beitrag „Bakchos in der Apostelgeschichte“ (153-172) den aktuellen Forschungsstand vor, prüft wichtige Textstellen und wertet sie umsichtig aus. Dabei gelangt er zu der Erkenntnis, dass Anspielungen

auf Dionysos/Bakchos nur indirekt zu beobachten sind. Das Christentum des Neuen Testaments „lebt aus der offenen, jüdischen Offenbarungsgeschichte und vermag gleichzeitig Elemente hellenistischer Mysterienreligiosität kritisch aufzunehmen und einzuarbeiten“ (172).

Die folgenden Beiträge stammen von WALTER BURKERT („Kritiken, Rettungen und unerschwellige Lebendigkeit griechischer Mythen zur Zeit des frühen Christentums“ (173-193)) und von CHRISTIAN GNILKA („Wahrheit und Ähnlichkeit“ (194-226)). Eine interessante Parallele zieht CHRISTOPH MARKSCHIES: „Odysseus und Orpheus – christlich gelesen“ (227-253). Insbesondere wendet er sich der Frage nach Korrekturen zu, welche die Christen an den antiken paganen Mythen vorgenommen haben. Offenbar griffen christliche Theologen bereits bei den Heiden bestehende Vorbehalte gegen den antiken Mythos auf, verstärkten sie und trugen durch ihre allegorischen Interpretationen dazu bei, „eine Wahrheitswelt für ihn zu bewahren, wenn sie ihn denn der Interpretation für würdig befanden“ (249). M. vermutet, dass die jeweilige Haltung zum paganen Mythos eher von dem Bildungsgrad, dem sozialen Stand oder dem philosophischen Hintergrund abhängig war als von der Religionszugehörigkeit. Mit dem „Bild des Sängers Orpheus bei den griechischen Kirchenvätern“ befasst sich WILHELM GEERLINGS (255-267). Kenntnisreich und detailliert führt G. den Leser in die Orpheus-Rezeption in der christlichen Kunst ein und bietet eine theologische Reflexion der Gestalt des Orpheus. Textstellen aus den Werken eines CLEMENS VON ALEXANDRIEN werden ebenso berücksichtigt wie solche eines ORIGENES oder von EUSEBIOS VON CAESAREA.

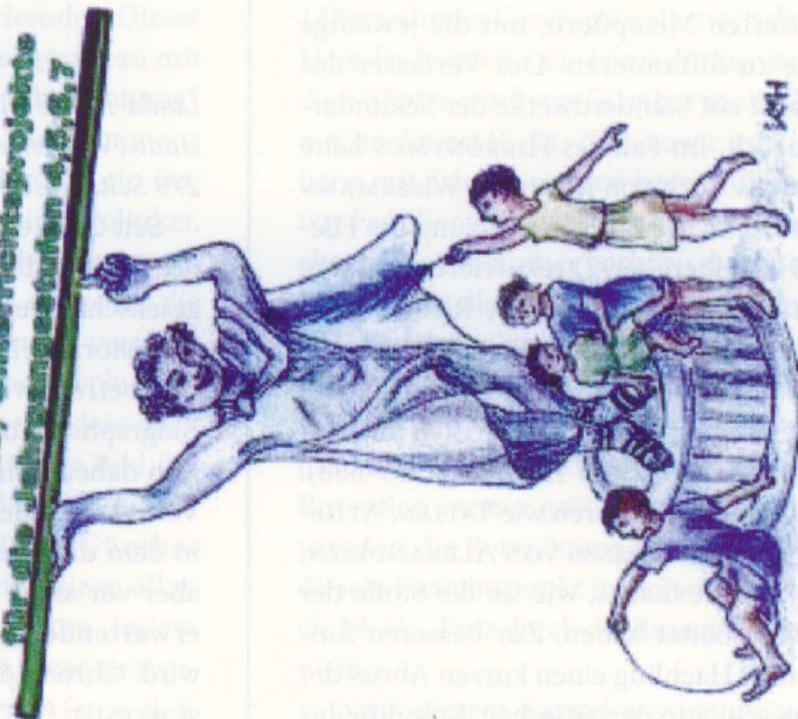
HELGA SCHOLTEN behandelt den „Demeter- und Persephonemythos in der Auseinandersetzung christlicher Autoren“ (268-294). Ihr Interesse gilt nicht den antiken Mysterienkulten und deren „Enthüllung“ durch christliche Autoren (268), sondern der mythischen Überlieferung. Dabei stellt sie die Auseinandersetzung einiger frühchristlicher Schriftsteller mit den Mythen um Demeter und Persephones vor. Es werden Texte von ARISTIDES, ATHENAGORAS VON ATHEN, CLEMENS und ORIGENES VON ALEXANDRIEN,

Verena Götttsching

Didaktik des Übergangs: Latein

LATEIN für kids

(Spielerische) Unterrichtsprojekte
für die Jahrgangsstufen 4, 5, 6, 7



Latein für kids richtet sich an 4 Zielgruppen:

- Kinder der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule
- Lateinschülerinnen und -schüler der Kl. 5, 6, 7
- Schülerinnen und Schüler, die im Gymnasium Wissenswertes über Latein erfahren wollen
- Kolleginnen und Kollegen, die Material suchen, das sie dabei unterstützt, Projekt- oder Informationstage für Eltern und Schüler zu gestalten

36 Module – kind- bzw. altersgerecht in Methodik, Didaktik und Layout:

Römischer Alltag, Sprachvergleich L – E – F – D, vernetzendes Denken, Wortfelder, Wortbildung, Mnemotechnik, grammatische Strukturen des Anfangsunterrichts u.v.m.

Wichtige Informationen:

Latein für kids erscheint im April 2007, ca. 300 S.
Sofort kopierfähige Materialien, Farbdruck
Preis: ca. 62 € (inkl. MwSt) + Versand

Anschauungsmaterial und Bestellungen unter

www.latein-fuer-kids.de

JUSTINUS, TATIANUS, HIPPOLYTOS und TERTULLIAN berücksichtigt. Die genannten Textstellen werden umsichtig und kenntnisreich auf die Themenstellung hin geprüft und ausgewertet. STEPHANIE VANDERHEIDEN befasst sich mit folgendem Thema: „Mythos zwischen Aberglaube und Philosophie in den Stromateis des Clemens von Alexandrien“ (295-310). Sehr wichtig ist für den Kirchenvater, den christlichen Lesern eine Hilfe im Umgang mit dem antiken heidnischen Mythos zu gewähren. Zusammenfassend lässt sich feststellen: „Ein Mythos, der nur den Aberglauben bemäntelt und von sich behauptet, die Wahrheit zu beinhalten, ist als Konkurrent weit von sich zu weisen. Aber ein Mythos, der von inspirierten Philosophen stammt oder inspiriert durch Berichte der Heilsgeschichte ist, kann eine Hilfe sein. Dabei ist aber nie zu vergessen, dass der Mythos gegenüber der Heilsgeschichte jung und abhängig ist“ (310). BENEDIKT OEHL untersucht in seinem Beitrag „Mythos und Häresie“ (311-338) die Kritik am Mythengebrauch der Häretiker und analysiert daraufhin die „eigenständige Hinwendung zum Mythos zum Zweck der Polemik“ (311). Interessanterweise benutzten Heiden, Christen und Häretiker dieselben negativ konnotierten Metaphern, um die jeweilige Gegenseite zu diffamieren. Der Verfasser des Beitrags greift auf Standardwerke der Sekundärliteratur zurück. Im Fall des HIERONYMUS hätte er auch auf das Buch von MICHAEL WISSEMANN (Schimpfworte in der Bibelübersetzung des Hieronymus, Heidelberg 1992) rekurrieren können. Der Herausgeber des Bandes, RABAN VON HAEHLING, ist mit folgendem Beitrag vertreten: „Voraussetzung und Willensfreiheit: Die geistige Auseinandersetzung der frühen Christen mit dem Erzählgut der griechischen Tragödie“ (339-358). Haehling untersucht Autoren wie TATIAN, ATHE-NAGORAS, JUSTIN, CLEMENS VON ALEXANDRIEN, ORIGENES und EUSEBIOS, wie sie die Stoffe der Tragödie verarbeitet haben. Zur besseren Einordnung bietet Haehling einen kurzen Abriss der Wirkungsgeschichte der attischen Komödie bis zur römischen Kaiserzeit und liefert interessante Details hinsichtlich seiner Fragestellung. Am Schluss gibt der Verfasser einen kurzen Ausblick auf die mittelalterliche Judaslegende.

Den Band beschließt JÖRG RÜPKE mit folgendem Beitrag: „Bilderwelten und Religionswechsel“ (359-376). Er belegt mit seinen Ausführungen die These, dass die Spätantike keine Epoche der Dekadenz war – wie lange Zeit behauptet wurde, sondern eine Epoche, die durch zahlreiche Innovationen geprägt war. Rüpke prüft innovative Elemente in der von ihm als einheitliche Kultur begriffenen Welt einer gesellschaftlichen Elite; dabei gehe es nicht um Neutralisierung oder Verschmelzung, sondern um Addition. „In den hier vorgeführten privaten Zeugnissen erscheinen Religionen als Bilderwelten je unterschiedlicher Kommunikationsräume. Die Veränderungen in diesen Bilderwelten erscheinen in der Mitte des vierten Jahrhunderts in Rom nicht als Austauschoperationen, sondern als Additionsvorgänge. Nicht Religionswechsel erscheint in diesem Spiegel, sondern Zunahme kultureller Komplexität“ (373f.).

Am Ende des Bandes befindet sich ein nützliches Stellenregister sowie Abbildungsnachweise. Insgesamt vereinigt der Band aufschlussreiche, detailliert belegte Beiträge zum Thema griechische Mythologie und frühes Christentum. Es sind dem Buch zahlreiche Leser zu wünschen.

DIETMAR SCHMITZ

Linda-Marie Günther: Herodes der Große. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2005, 279 Seiten, EUR 34,90 (ISBN 3-534-15420-7).

Seit 2003 erscheinen in der Reihe „Gestalten der Antike“, die bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft verlegt und von dem renommierten Althistoriker MANFRED CLAUSS herausgegeben und betreut wird, in lockerer zeitlicher Abfolge Biographien zu Persönlichkeiten dieser Epoche.¹ Von daher befindet sich in jedem Band dasselbe Vorwort des Herausgebers zur Reihe (hier S. 7-9), in dem die Intentionen kurz aufgezeigt werden, aber vor allem auch ein Überblick über die zu erwartenden Lebensbeschreibungen gegeben wird. Chronologisch reicht der Bogen von HATSCHEPSUT (1479-1457 v. Chr.) bis zu JUSTINIAN (527-565). Angestrebt sind immerhin 25 Biographien, vor allem zu herausragenden Herrscherinnen und Herrschern. Gerade ist das Buch von KLAUS BRINGMANN zu AUGUSTUS erschienen.²